

und haben mir darüber schätzenswerte Auskunft gegeben. Es folgt hier die kurze Analyse ihrer Antworten.

Die Zeugungsteile der öffentlichen Mädchen zeigen keine besondere und ihnen eigentümliche Veränderung; es besteht in dieser Hinsicht zwischen ihnen und den ehrbarsten Frauen kein Unterschied. Die Anwendung des Spiegels, den man seit einiger Zeit bei Untersuchung von Krankheiten braucht hat allen Ärzten dargetan, daß die Weite oder Enge der Scheide ein natürlicher, angeborener Zustand ist, über welchen man sich so wenig wundern darf, wie über die Durchmesser einiger anderen Teile, welche bei verschiedenen Individuen auf so bemerkbare Art voneinander abweichen. Man findet alle Tage im Spital und in den Krankenstuben des Gefängnisses junge Dirnen, die kaum ins Gewerbe eingetreten sind und noch nie ein Kind hatten, aber ihre Scheide ist erweiterter wie bisweilen die von einer Frau nach fünf oder sechs Entbindungen. Im Gegenteil aber gibt es Frauenspersonen, welche 12—15 Jahre in der Unzucht lebten, in ihrer ganzen Gestalt die Züge der Hinfälligkeit haben, und deren Zeugungsteile, namentlich die Scheide, keine Spur von Veränderung darbietet. Im Magdalenengefängnisse zeigte man mir eines Tages eine Dirne von 51 Jahren, die seit dem 15. Jahre sich in Paris preisgegeben hatte, deren Zeugungsteile aber mit denen einer jungen Frau verwechselt werden konnten, welche eben erst die Mannbarkeit überschritten hat.

Nach diesen Angaben, die ich in mehreren Fällen aufs genaueste bestätigt fand, wird man leicht zu dem Schlusse kommen, daß manche Fragen, die beim ersten Anblick ganz unbedeutend scheinen, aber bei näherer Prüfung und Forschung sich bald als wichtig darstellen, hier nicht gut mit Stillschweigen übergangen werden dürfen. Besonders schwierig stellt sich die Untersuchung der Zeugungsteile beim Verhör junger Dirnen heraus, die noch nicht mannbar sind, die noch die Merkmale der Kindheit an sich tragen, von der Polizei aufgegriffen und auf ihren Befehl festgehalten werden. Alle Handbücher der gerichtlichen Arzneiwissenschaft geben die Zeichen an, durch welche die Spuren der Notzucht erkennbar sind. Sie führen die Merkmale davon so sorgfältig auf, daß nichts leichter scheint, als die Wahrheit zu finden. Allein wie viel Ursache zur Ungewißheit zeigte sich auf allen Seiten, wenn man Gelegenheit hatte, eine große Menge junger Mädchen zu beobachten. Nach Jacquemin und Collineau kommt nichts häufiger als der Fall vor, daß der gewissen-